Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **58 (1985)**

Heft 9: **Ville de Neuchâtel**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

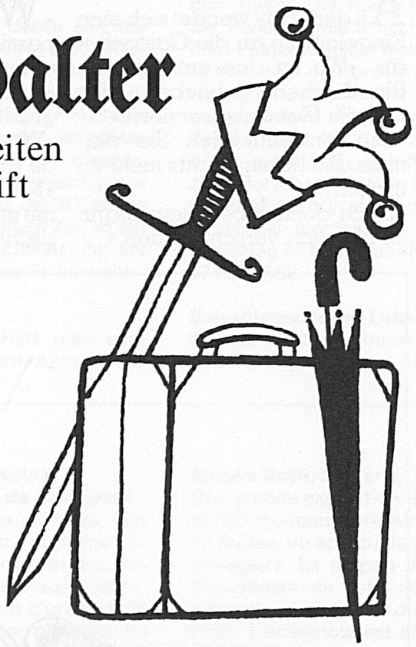
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

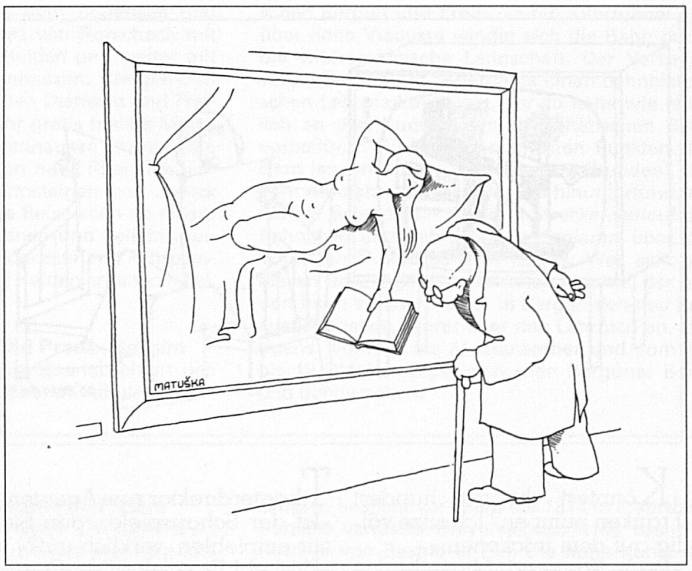
http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Zwei fröhliche Seiten der Reisezeitschrift «Schweiz» 9/1985



Redaktion
Nebelspalter-Verlag
E. Löpfe-Benz AG
Rorschach



Hausaufgabe: «Ein Wanderer legt in der Stunde 5 Kilometer zurück. Wie lange braucht er für 32,5 Kilometer?»
Am nächsten Tag schüttelt ein Schüler auf die Frage, ob er die Rechnungsaufgabe gelöst habe, verneinend den Kopf. Der Lehrer streng: «Warum nicht?» Und der Bub: «Weil der Vater noch unterwegs ist.»

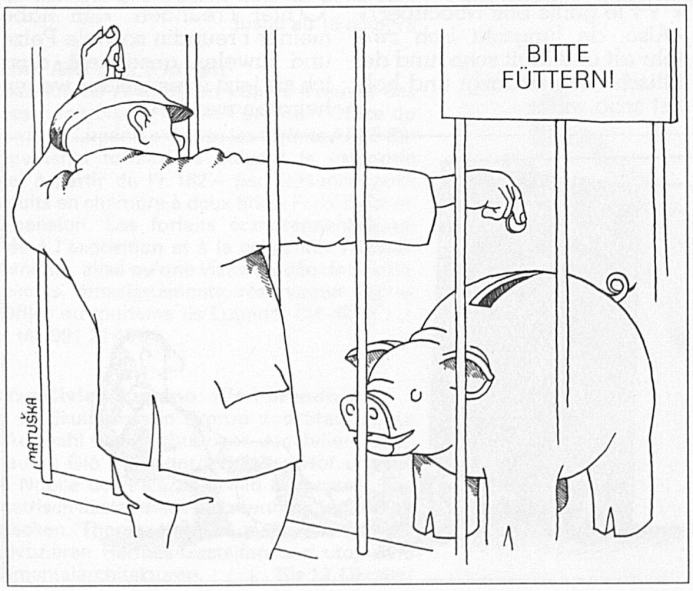
«Warum nennt Fritz seinen Sohn Hamlet?»
«Sein oder nicht sein – das ist hier die Frage!»

«De Sohn schafft jetzt inere Konservefabrik.»
«Schwiizer oder Tüütsches Färnseh?»

«Wievill Gält bruuched Sie im Monet zum Läbe?» «Kai Ahnig, sovill hani no gar nie ghaa.»

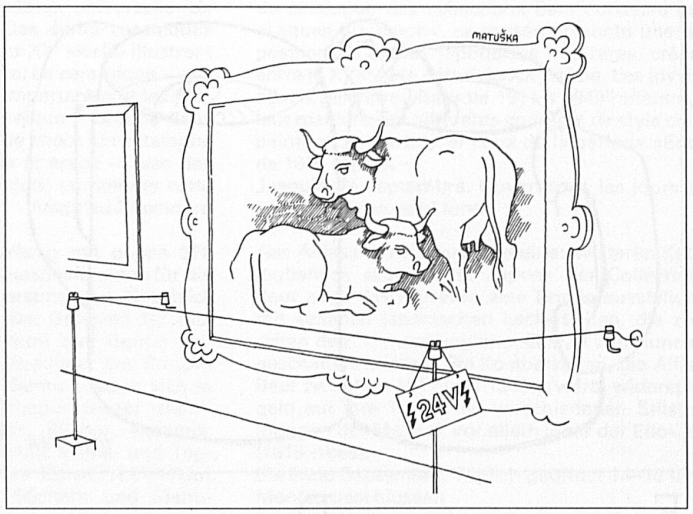
Seufzt Kari: «Meine Frau sieht aus zehn Metern ein blondes Haar auf meinem Jackett, aber die Garagentür sieht sie nicht!»

Eine Neureiche am Stadtrand von Bern wird von der Frau Direktor ins Theater abgeholt. Als der Sänger in voller Lautstärke seine Kunst von sich gibt, meint Frau Direktor zur Neureichen: «Gäuet, die Akustik i dem Saal ...» Darauf die Angesprochene: «Ihr heit rächt, Frou Diräkter, jetz wo Ihrs sägit, schmöckenis ou.»



Die Kapelle spielt nur betagte Weisen. Ein Gast: «Habt ihr gar nichts Modernes? Einen ‹Abba›-Hit zum Beispiel?»
«Machen wir», sagt der Dirigent, und schon singt er ins Mikrophon: «Abba Heidschi Bumbeidschi ...»

«Vor der Heimfahrt nach einer Party gebe ich die Autoschlüssel immer meiner Frau.»
«Ich habe gar nicht gewusst, dass sie Auto fahren kann.»
«Kann sie ja auch nicht, aber sie findet immer Tür- und Zündschloss.»



«Angeklagter, warum nehmen Sie plötzlich Ihr Geständnis zurück?»
«Mein Anwalt hat mich von meiner Unschuld überzeugt!»

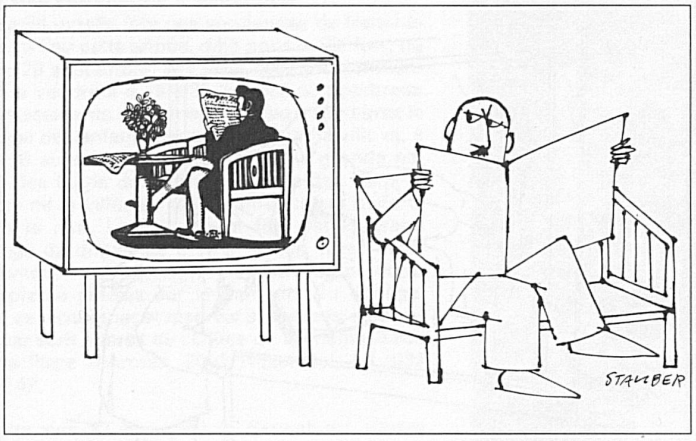
«Wofür interessiert sich denn Ihr Sohn!»
«Fürs Strafrecht.»
«Dann hat er wohl juristische Neigungen.»
«Nein, kriminelle.»

Gast zum Wirt: «Wissen Sie, wie Ihr Fleisch schmeckt? Wie eine Schuhsohle, die man mit Zwiebeln eingerieben hat!»
Staunt der Wirt: «Unglaublich, was Sie schon alles gegessen haben!»

Im Restaurant:
Gast: «In meiner Suppe schwimmt ein kleines Hörgerät.»
Kellner: «Wie bitte?»

Im Restaurant: «Fräulein, die Suppe schmeckt aber komisch.» «Warum lachen sie dann nicht?»

Zürichsee. Utoquai, Nähe Opernhaus. Zwei Schwäne. Der eine: «Chömmer üüs nid emol zumene Rendezvous träffe? Zum Biischpil moorn zaabig?»
Moorn uusgschlosse», sagt die Schwänin, «moorn han ich ‹Lohengrin›.»

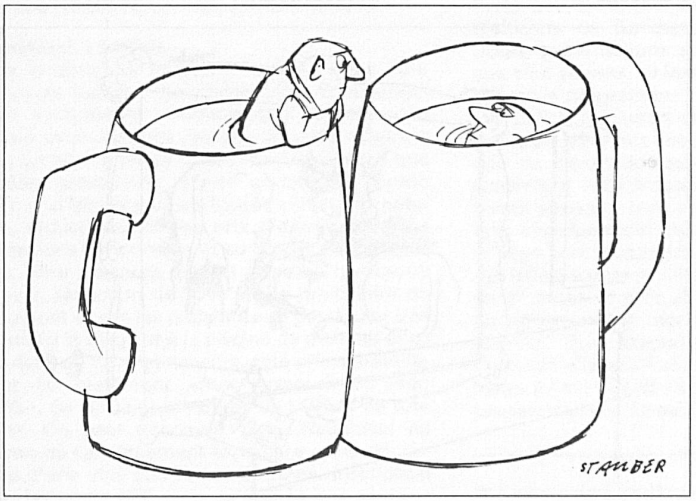


«Könntest du mir hundert Franken pumpen? Ich sitze völlig auf dem trockenen.»
«Pech, Kamerad: Mir steht das Wasser bis zum Hals.»

«Hier essen Sie wie bei Mutter» verkündet ein Täfelchen am Wirtshaus. Darunter schrieb einer: «... sofern Sie Borgia heissen.»

Theaterdirektor zum Agenten: «Ist der Schauspieler, den Sie mir empfehlen, wirklich gut?»
«Und ob! Er spielt alles: Orest, Don Carlos, Hamlet und Skat. Skat am besten!»

Vater: «Soll ich dir bei den Hausaufgaben helfen?» Sohn: «Nein, danke. Ich habe schon genug Schwierigkeiten in der Schule.»



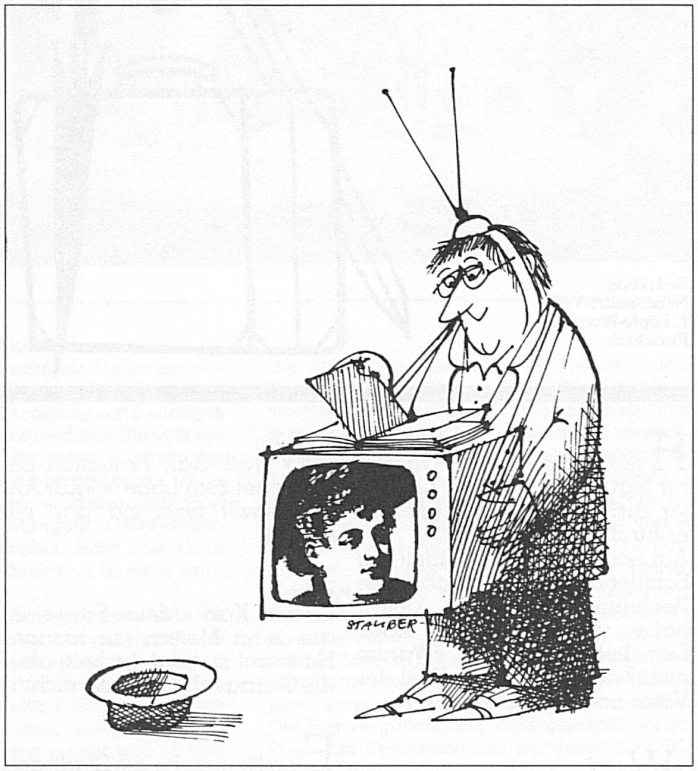
Fragt der Scheidungsanwalt seine Klientin verwundert: «Sie wollen sich also scheiden lassen. Aber was verstehen Sie unter seelischer Grausamkeit?»
Empört sie sich daraufhin: «Stellen Sie sich vor, mein Mann hat die Waage im Badezimmer um fünf Kilo verstellt. Da habe ich vor lauter Schreck den ganzen Garten umgegraben!»

Definition: «Ein Durchschnittsmensch ist ein Mensch, der glaubt, er sei kein Durchschnittsmensch.»

Das noch nicht schulpflichtige Töchterlein stürmt mit einem buntbemalten Blatt Papier ins Wohnzimmer: «Lueged doo, ich han de lieb Gott gmoolet!»
Papa bremst: «Maiteli, mir wüssed doch gar nid, wie de lieb Gott uusgseht.»
Die Kleine: «Aber jetzt wüssed ihrs!»

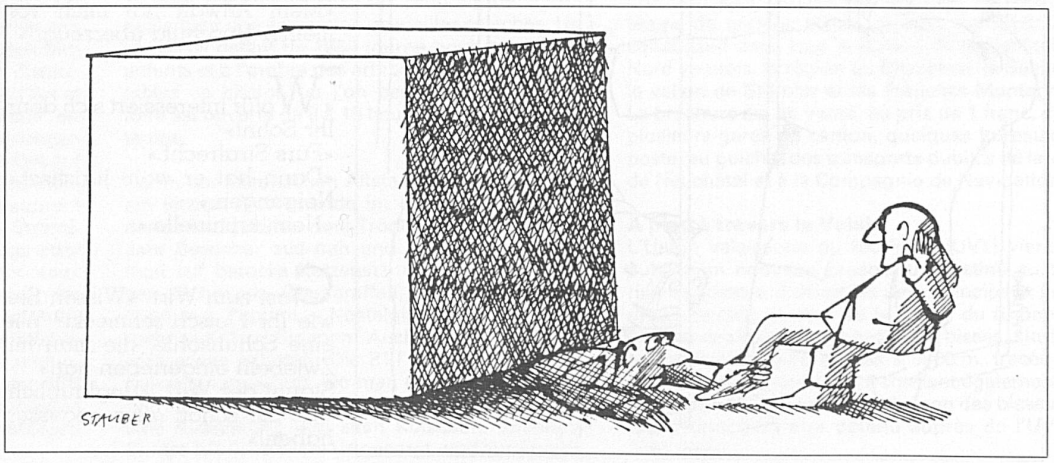
An der Party wendet sich eine Eingeladene an die Gastgeberin: «Wo ist das entzückende Blondinchen geblieben, das uns die Getränke serviert?»
«Oje, entschuldigen Sie vielmals, Sie haben nichts mehr zu trinken?»
«Doch doch, aber mein Mann ist plötzlich verschwunden.»

«Was ums Himmels willen ist passiert?» fragen Kollegen einen mit schwer verbundenem Kopf. Nun ja: «E Brääme hät mi grad oben am Ohr gschtoche.»
«Wäge däm muesch doch nid de ganz Chopf verbinde.»
«Moll, min Brüeder hät d Brääme mit de Gaarteschuufle ztood gschlage.»



Der Notar beim Testamentprüfen zum Kunden: «Und Sie bestehen wirklich auf einer Obduktion nach Ihrem Ableben?»
Klient: «Aber ganz sicher! Ich will doch genau wissen, was mir gefehlt hat.»

«Wie gohts bim Noochber?»
«Also, de Jüngscht isch zwei Johr alt und lauft scho, und der Eltischt isch zwänzgi und hokket scho wider.»

Toni: «In der letzten Zeit bekomme ich ständig Drohbriefe.»
Heiri: «Dann geh doch zur Polizei!»
Toni: «Das wird wohl nicht sehr viel nützen, die Briefe sind vom Steueramt!»

Unter Freunden: «Ich habe meiner Freundin so viele Pelze und Juwelen geschenkt, dass ich sie jetzt ihres Geldes wegen heiraten werde!»